

**Die Schulsituation in der Region Cariri
im Süden des Bundesstaates Ceará Mitte der 1990er Jahre**

Ergebnisse einer Studie

Digitale Version:
www.publi.soluar.net/1997Schulsituation.pdf,
27.01.2005

1. Einleitung

Im Rahmen meiner offenen Jugendbildungsarbeit in der Region Cariri in den Jahren 1994 bis 1997 entstand eine kleine Studie über die Bildungssituation im Cariri. Im Zentrum stand die Untersuchung der Altersverteilung von 1828 Schülerinnen und Schüler im 1° Grau (1 bis 8 Klasse) an der Schule "Polivalente Governador Adauto Bezerra" in der Universitätsstadt Crato, der Schule "Professor José de Brito" in dem cratenser Vorort Ponta da Serra sowie den Schulen "1° de Maio" und "Francisco Castello de Branco" im ländlich geprägten Distrikt Nova Betânia im Município (Gemeindebezirk) Farias Brito. Zur Auswertung der Ergebnisse wurden des weiteren Gespräche mit LehrerInnen und ErziehungswissenschaftlerInnen geführt sowie der Schulalltag an den untersuchten Schulen beobachtet.

2. Das öffentliche Schulwesen Brasiliens

Nach dem Besuch der Pré-escola (Vorschule), auch Jardim genannt, kommen die Kinder in der Regel im Alter von fünf Jahren zur Alfabetização. Sie ist eine Vorbereitung auf das erste Schuljahr, die Kinder sollen lesen und schreiben lernen, sowie erste Kenntnisse in den Grundrechenarten vermittelt bekommen. Daran schließt sich von der ersten bis zur vierten Klasse der Primeiro Grau Menor an, gefolgt Primeiro Grau Maior bis zum achten und letzten Pflichtschuljahr. Der Besuch des Segundo Grau (Klasse 9-11) ist danach nur noch freiwillig. Der erfolgreiche Abschluss berechtigt dann zur Teilnahme am Vestibular, den Aufnahmeprüfungen der Universitäten.

Die Schulen des Primeiro Grau werden in den ländlichen Regionen zumeist von der Gemeindeverwaltung (Escola Municipal), in den Städten in der Regel von der Landesregierung (Escola Estadual) unterhalten und verwaltet. Das höhere Bildungswesen, sprich technische, landwirtschaftliche oder wirtschaftliche Oberschulen sowie die Universitäten unterliegen den Bundesstaaten oder der nationalen Regierung in Brasília.

Trotz dieser vielschichtigen Zuständigkeiten, ist das brasilianische Bildungswesen sehr zentralistisch geregelt und auf regionale oder gar lokale Belange wird kaum Rücksicht genommen.

Neben dem öffentlichen Bildungseinrichtungen florieren immer mehr Privatschulen. Dort müssen Monatsgebühren bis zu zwei Mindestlöhnen und mehr sowie das gesamte Material inklusive der äußerst teuren Schulbücher bezahlt werden. Dazu zählen auch die stetig anwachsende Zahl an Cursinhos, die speziell zur Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen der Universitäten angeboten werden.

3. Die Schulsituation im Bundesstaat Ceará

Zu Beginn der neunziger Jahre hatten über 40 Millionen der etwa 160 Millionen Brasilianer nur gut die Hälfte der acht Pflichtschuljahre absolvieren können und sogar 20% der über fünfzehnjährigen waren vollkommene Analphabeten. Im Nordosten des Landes lag der Anteil bei mehr als 37%. Mit diesen Analphabetenraten rangierte Brasilien laut Uno-Angaben unter den "ersten zehn" Nationen der Welt. Der Bundesstaat Ceará hatte dabei mit 33,1% bei den elf- bis vierzehnjährigen und mit 37,4% bei den 15-jährigen und älteren eine der größten Analphabetenraten der Welt (IBGE 1994, S. 19) und lediglich 45 von 1000 Schülern Ceará's beendeten die acht Pflichtschuljahre (Diário do Nordeste 1995). Auf einem Symposium der Universidade Regional do Cariri (URCA) in Crato im September 1994 umriss Prof. Ercília Maria Braga de Olinda, Leiterin der Abteilung Unterrichtsforschung der Universidade Federal do Ceará (Bundesuniversität) in Fortaleza, das ganze Ausmaß der Bildungskrise Brasiliens und speziell Ceará's: In den Klassen 1 bis 4 beherrschten 20% der SchülerInnen und in der 8. Klasse 1% der SchülerInnen das Mindestwissen. Die besten SchülerInnen in den Naturwissenschaften konnten daher lediglich mit den schlechtesten SchülerInnen in der Schweiz mithalten, in Mathematik war das Niveau dem des Landes Mozambique ähnlich. Schlimmer war noch, dass in Ceará für viele erst gar nicht die Möglichkeit besteht, eine Schule zu besuchen. Daraus ergab sich bis ins Jahr 2003 die Notwendigkeit, jährlich 69% mehr Schulplätze schaffen zu müssen. In der Verfassung von 1988 war zwar auch auf massiven Druck der Lehrgewerkschaften festgeschrieben worden, dass 25% der Landes- und Gemeindesteuereinnahmen sowie 18% der Bundessteuereinnahmen für die Bildung verwendet werden müssen. In der Realität wurden diese Finanzmittel jedoch immer wieder zweckentfremdet. Die Bildungssituation spiegelte schließlich

die ungerechten sozialen Verhältnisse in einem Land wider, in dem Politiker, die sich ernsthaft um die Bildungspolitik bemühten, kaum eine Chance zur Wiederwahl hätten, so die Wissenschaftlerin.

Eunice Durhan vom Bundeserziehungsministerium in Brasília formulierte es noch drastischer: "Die Situation des Bildungswesens in Ceará ist chaotisch". Während die Staatsfinanzen saniert und die Wirtschaft gefördert worden seien, sei es den politisch verantwortlichen nicht gelungen, der Jugend eine angemessen qualitative Bildung und damit eine Zukunft zu sichern. Das könne die zukünftige Entwicklung des Bundesstaates noch entscheidend beeinträchtigen (Diário do Nordeste 1996).

4. Schulalltag in der Region Cariri: Zwei Beispiele

Sieben Uhr morgens in einer Oberschule am Stadtrand Cratos, einer kleinen Universitätsstadt im Süden des nordöstlichen Bundesstaates Ceará. Die Schulsirene kündigt den Unterrichtsbeginn an. Ein Großteil der Schüler befindet sich schon in den kargen Klassenräumen, in denen nur die neben den Tafeln hängenden Fernseher auffallen. Die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen einer fünften Klasse amüsieren sich noch über Popey und Bruto, während die Lehrerin den Klassenraum betritt und unter großen Anstrengungen für Ruhe sorgt. Nach einiger Zeit endlich beginnt der Mathematikunterricht. Die Stimmung unter den Schülern sinkt merklich, denn nur mühsam kämpfen sie sich durch die Bruchrechnung. "Die meisten Schuler beherrschen noch nicht das Dividieren dreistelliger Zahlen", sagt die Lehrerin der Klasse.

Als die Schule 1978 von der Landesregierung in Fortaleza gegründet worden war, bekam sie den Auftrag, neben dem üblichen Fächerkanon auch in den Bereichen Handwerk, Industrie, Handel und Landwirtschaft zu unterrichten. Mittlerweile stehen die Werk- und Laborräume leer, und die Geräte beginnen zu verrotten. Weil das Geld für Instandsetzung und Material sowie die nötigen Fachlehrer fehlen, kann ein derartiger Unterricht schon seit langem nicht mehr stattfinden. Sogar die Schulspeisung, so berichten die Lehrer, bleibe nicht selten aus, und viele der Schüler, die aus ärmsten Verhältnissen stammen und für die das Schulesse die einzige richtige warme Mahlzeit sei, bekämen dann auch schon einmal Schwächeanfälle. Einige der Lehrer hatten deshalb in Zusammenarbeit mit örtlichen Mitarbeitern der Nationalen Gesundheitsstiftung das Projekt "Vida Verde" ("Grünes Leben") entwickelt. Das Projekt sollte Schule und Familie ganz bewusst integrieren und auf diesem Wege Vollwerternährung sowie die Herstellung von Medikamenten auf der Basis heimischer Pflanzen fördern. Sie stellten das Projekt auch dem damaligen Gouverneur Ciro Gomes vor, der in ihrer Schule die Projektunterlagen vor der Presse strahlend in Empfang nahm. Doch Hilfe kam danach keine mehr.

Mit der Hacke über ihrer mageren Schulter kommt Cícera von der Feldarbeit nach Hause. Fünf Stunden arbeitete sie in der heißen Sonne. In einer Stunde muss die fünfzehnjährige die Schulbank drücken. Da bleibt gerade noch Zeit für ein Bad und einen Teller Reis, Bohnen gibt es heute nicht, und die Hausaufgaben bleiben auch unberührt. Cícera hat wie viele ihrer MitschülerInnen durch Krankheit und die widrigen Lebensumstände einige Jahre verloren und besucht zur Zeit die fünfte Klasse. Ihr älterer Bruder Antônio lebt schon seit einigen Jahren in São Paulo und schickt manchmal Geld nach Hause, oft aber reiche sein Lohn nicht einmal für ihn selbst aus, erläutert die Mutter. Zu Hause leben neben Cícera noch sechs jüngere Geschwister.

Auch Cíceras Lehrerin, die 25-jährige Dalva, kommt erst mittags von der Feldarbeit nach Hause. Ab 13.00 Uhr wird sie in ihrem Klassenraum ihren fünfunddreißig 10- bis 20-jährigen Fünftklässlern portugiesische Grammatik unterrichten. Dalva ist selbst noch Studentin, und um am Abend den Bus zur Universität nicht zu verpassen, muss sie den Unterricht regelmäßig um eine gute halbe Stunde vorzeitig beenden. Gegen halb fünf fährt sie mit dem Fahrrad in die sechs Kilometer entfernte kleine Stadt, von wo aus eine halbe Stunde später der Bus Richtung Crato abfährt. Gegen Mitternacht wird sie wieder zu Hause sein. Unterrichtsvorbereitung sei da kaum möglich, gesteht sie ein. Sie gehe eben die Lektionen des Lehrbuches eine nach der anderen durch.

5. Ergebnisse der Untersuchung zur Altersverteilung in den Klassen des Primeiro Grau

Die oben beschriebenen Beispiele sind typisch für den Schulalltag in der Region Cariri. Schlecht ausgebildete und ungenügend vorbereitete Lehrerinnen und Lehrer, das Fehlen von Unterrichtsmaterialien

sowie mit bis zu 40 und mehr Schülern hoffnungslos überfüllte Klassenräume haben dabei nicht nur eine Analphabetenrate von 44,9% bzw. gar über 50% in ländlichen Regionen unter den 15-jährigen und älteren des Cariri zur Folge (IBGE 1994). Die unzureichende Unterrichtsqualität und die schlechten Lebensumstände verursachen zudem eine enorm lange Schulzeit: Fast ein Viertel der Schülerinnen und Schüler fünf Jahre und mehr älter als es ihre Klassenstufe erlaubt. Bei einem Einschulungsalter zwischen sechs und sieben Jahren beträgt daher das Durchschnittsalter am Ende des Primeiro Grau (Die acht Pflichtschuljahre) 17 Jahre. Dadurch dass nahezu 37% der Schülerinnen und Schüler auch noch über dem eh schon um rund 3 Jahre zu hohem Durchschnittsalter liegen, haben viele Klassen eine so starke heterogene Zusammensetzung, dass eine Lehrkraft in der vierten Klasse zum Beispiel gleichzeitig und mit denselben Materialien und Unterrichtsmethoden zehn-, dreizehn- und sechzehnjährige unterrichten muss.

Wenn auch die Situation an den Schulen des Bundesstaates zwar generell etwas besser ist, was an der oftmals besseren Ausbildung der Lehrer liegt, immerhin haben dort fast 89% einen Universitätsabschluss im Gegensatz zu nur knapp 35% an den Schulen der Gemeinden, büßen sie in den Klassen 5 bis 8, die auf Basis des Teleensino (Fernsehunterricht) unterrichtet werden, diesen Vorsprung jedoch fast vollkommen wieder ein:

Altersverteilung in den Schulen des Primeiro Grau in der Region Cariri
(Erfasste SchülerInnen: 1828 = 100,00%)

	Insg.	Mun.	Est.
Nicht der Altersstufe ihrer Klasse entsprechend in %:	87,3	90,1	85,0
Davon um ein Jahr zu alt:	17,3	16,8	17,8
Um zwei Jahre zu alt:	18,0	17,8	18,2
Um drei Jahre zu alt:	14,8	14,0	15,6
Um vier Jahre zu alt:	12,4	12,8	12,1
Um fünf und mehr Jahre zu alt:	24,7	28,8	21,3

	Im Primário (Klasse 1-4)		Im 1° Maior (Klasse 5-8)	
	Mun.	Est.	Mun.	Est.*
Nicht der Altersstufe ihrer Klasse entsprechend in %	88,9	61,3	91,3	87,4
Älter als der Altersdurchschnitt ihrer Klasse in %	42,5	32,3	42,9	41,5

* Teleensino

Situation in den einzelnen Klassenstufen:

	nicht der Altersstufe entsprechend in %			Altersdurchschnitt in Jahren			% der Schüler über diesem Durchschnitt		
	Insg.	Mun.	Est.	Insg.	Mun.	Est.	Insg.	Mun.	Est.
in der Klasse 1:	78,4	81,9	65,5	9,4	9,8	7,9	35,1	42,9	27,6
in der Klasse 2:	81,5	86,5	55,0	10,8	11,1	9,0	37,1	42,3	25,0
in der Klasse 3:	87,7	93,7	57,9	12,1	12,7	10,2	35,1	41,1	26,3
in der Klasse 4:	88,1	93,6	64,0	13,1	13,4	11,6	37,7	43,7	29,3
in der Klasse 5:	87,0	88,9	86,0	14,7	14,8	14,1	39,4	37,9	35,3
in der Klasse 6:	85,9	91,2	83,4	15,2	15,5	15,1	38,2	44,3	35,3
in der Klasse 7:	93,7	93,6	93,7	16,3	16,2	16,3	34,1	44,1	36,9
in der Klasse 8:	89,4	93,2	87,7	16,9	17,2	16,8	35,9	40,5	33,9

6. Zusammenfassung und Resumée

Gewiss gewährt die Analyse der Altersverteilung der SchülerInnen nur einen ersten Einblick auf die strukturellen, pädagogischen und sozialen Probleme an den Schulen. Doch zeigen die Ergebnisse, dass eine der markantesten Folgen für die Jugendlichen des öffentlich-staatlichen Bildungssektors das extrem verspätete Abschließen der Pflichtschuljahre ist. Denn allein für ihren weiteren persönlichen Werdegang können sich daraus schon genügend Nachteile ergeben, die ihnen die eigene Lebensentwicklung in nicht geringem Maße erschweren. Zudem dürfte das lange Verbleiben der Schüler/innen innerhalb der acht Jahre des 1° Grau auch ein Symptom für mangelnde Qualität des Bildungsprozesses an den öffentlich-staatlichen Schulen sein und somit zum Nachdenken und weiteren Untersuchungen auffordern.

Die Anzahl von insgesamt 1828 erfassten SchülerInnen sowohl im ländlichen Bereich als auch im Vorstädtischen und städtischen Raum lässt in Bezug auf generelle Analysen sicherlich einige repräsentative Aussagen zu. So machen die Ergebnisse deutlich, dass es die SchülerInnen im Durchschnitt zu alt sind und viel zu lange in den Klassen 1 bis 8 verbleiben. Zudem zeigen die hohen Altersdurchschnitte für die 1 Klasse, dass schon in der vorschulischen Erziehung enorme Mängel herrschen. Ebenfalls sollte die Tatsache, dass bei den schon stark erhöhten Altersdurchschnitten dann immer noch über ein Drittel der SchülerInnen über diesem liegen, stark zu bedenken geben. Gerade in Hinblick auf didaktische und pädagogische Aspekte muß dies eine entscheidende Rolle spielen, wenn man sich vor Augen hält, dass z.B. in einer 2. Klasse gleichzeitig 8- bis 10-jährige sowie 13- bis 16-jährige unterrichtet werden. Sicher lassen die Ergebnisse auch erste Schlussfolgerungen auf die Frage nach möglichen Unterschieden in der Unterrichtsqualität zwischen Escolas municipais und Escolas estaduais zu. Jedoch müsste eingehender untersucht werden, inwiefern dabei verschiedene Lebensbedingungen (die meisten Escolas municipais sind in ländlichen Regionen, während die meisten Escolas Estaduais im städtischen Raum angesiedelt sind) sowie eventuell höhere Leistungsanforderungen an Schüler und Lehrer als auch bessere Löhne an den Escolas estaduais eine Rolle spielen.

Von Interesse wäre schließlich auch ein genereller Vergleich zwischen dem städtischen Ballungsraum Crato - Juazeiro - Barbalha und dem dagegen überwiegend ländlich geprägten anderen Gemeindebezirken und Kleinstädten der Region Cariri, in denen auch Escolas estaduais angesiedelt sind.

Ein anderer Aspekt, der leider nicht berücksichtigt werden konnte, stellt selbstverständlich die Geschlechterfrage dar. Außerdem wäre auch das Hinzuziehen von Daten aus Privatschulen als Vergleichsmaterial höchst interessant.

Literaturangaben

IBGE 1994: Crianças e adolescentes, indicadores sociais - Edição especial do censo demográfico de 1991, Rio de Janeiro

Diário do Nordeste 1995: Ausgabe vom 23.5.95, Fortaleza

Diário do Nordeste 1996: Ausgabe vom 16.1.96, Fortaleza